



*Mitteilungen der Elternkammer Hamburg über die Arbeit des Plenums, der Ausschüsse und des Vorstands.
Für alle Eltern, Elternvertreter/innen und Elternräte der allgemeinbildenden und beruflichen Schulen in Hamburg.*

Liebe Leserinnen und Leser,

herzlich Willkommen zur ersten Ausgabe der Kurzinformation der Elternkammer 2016; es erwarten Sie wieder wichtige Informationen aus der Schulwelt, viel Spass beim Entdecken!

In eigener Sache – Kurzinformation und Newsletter

Die Elternkammer hat sich turnusmäßig zu Jahresbeginn neu zusammengesetzt, die neue Elternkammer begrüßt Sie recht herzlich! Zu den Neuerungen zählt eine Initiative mit der wir Sie besser und noch zeitnaher über aktuelle Entwicklungen informieren wollen. Die Kurzinformation in der gewohnten Form mit Berichten aus der Kammer sowie von Trends und Entwicklungen soll in einem quartalsweisen Veröffentlichungszyklus erscheinen.

Von: Christian Eim

Frühjahrsferien im März – besser als Osterferien?

Alle Jahre wieder kommt – zeitgleich mit den Hamburger Frühjahrsferien – die Frage nach dem Termin dieser Ferien auf. So auch in diesem Jahr; den Auftakt hat das Hamburg-Journal gemacht und seine Zuschauer aufgefordert, der Elternkammer seine Meinung zu dem Termin mitzuteilen.

Die Elternkammer hat sich in ihrer 649. Sitzung mehrheitlich für den Erhalt der Hamburger Skiferien ausgesprochen.

Von: Marc Keynejad

Stellungnahmen, Beschlüsse, Informationen

Stellungnahmen und Beschlüsse finden Sie – wie immer – auf der Website der Elternkammer. Hier eine kurze Übersicht in Stichworten:

Die Elternkammer erwartet von der BSB und Schulbau Hamburg eine Überarbeitung des Schulentwicklungsplanes (SEPL) und des Rahmenplanes für den Schulbau.

Die Elternkammer spricht sich für die Fortführung der bewährten Kooperation zwischen der Elternkammer und dem Landesinstitut für Lehrerfortbildung aus. Zusätzlich zum bereits etablierten Elterntag zentral am Landesinstitut mit Beteiligung des Schulsenators wird es mehrere Veranstaltungen zu wichtigen Themen an Schulen in Hamburg geben.

Von: Christian Eim

Der SEPL

Hinter dieser Bezeichnung verbirgt sich keine bayerische Trachtengruppe oder eine Figur aus einem Kaspertheater. Es steht für SchulEntwicklungsPLan. Der letzte SEPL wurde als Referentenentwurf im Jahre 2011 geschrieben und ein Jahr später, also 2012 als gültig verabschiedet. Jetzt, ganze fünf Jahre später, meint nicht nur die Elternkammer Hamburg, es ist an der Zeit, diesen Plan zu überarbeiten.

Eigentlich besteht der SEPL aus einfach erscheinenden Zahlen, die aussagen, wie groß eine Schule, wo in der Stadt sein sollte. Grundlage bietet im Wesentlichen die zu erwartende Zahl der Kinder in dem Stadtviertel, die Erwartung ihrer Ausbildungswege und die Anwahl von Schulformen. Und natürlich ist es ein Plan, eine Schätzung, die aus Werten der Vergangenheit und aus Zukunftserwartungen entsteht und die so im Laufe der Jahre durch die Wirklichkeit entweder bestätigt oder überholt wird.

Im Jahre 2011 hat niemand die Entwicklung der Anzahl geflüchteter Kinder prognostiziert, denen nach dem Schulgesetz eine Beschulung vorgeschrieben ist. Auch wurde nicht davon ausgegangen, dass eng besiedelte Gebiete wie zum Beispiel Eimsbüttel oder Altona weiteren Zustrom von jungen Familien erleben und damit zwar wie in Eimsbüttel eine enge Schuldichte vorfinden, aber dennoch zu wenig Räume zum Lernen und zur Bewegung in pädagogischem Zusammenhang. Überall in der Stadt werden Wohnungen gebaut, zum Teil auch auf ehemaligen, so genannten umgewidmeten Schulhöfen. Die Rede ist von mehreren tausend Wohnungen pro Jahr, die wiederum auch einen Zuzug von Kindern nach sich ziehen und die in dieser Größenordnung 2011 nicht unterstellt wurden. Hamburg ist eine der großen überdimensional wachsenden Großstädte in Deutschland.

Aus dem prognostizierten Zahlenmaterial ergibt sich ein weiterer wichtiger Plan, nämlich der „Rahmenplan Schule“, in dem festgehalten wird, welche Schulen, welchen Renovierungsbedarf haben und welche Neu- und Zubauten es geben muss, um die Kinder und Jugendlichen vernünftig beschulen zu können.

Wenn nun aber der Basisplan, der SEPL einer Überarbeitung bedarf und dieses Zeit kostet, so wird der folgende Rahmenplan Schulbau ebenfalls mit einem gewissen zeitlichen Verzug mit einer Überarbeitung folgen können. Jedes Unternehmen wird nach kaufmännischen Grundsätzen mindestens ein Mal pro Jahr Inventur machen und Soll mit Ist vergleichen, und entsprechend der neu vorzunehmenden Schätzung seine Pläne für die Zukunft überarbeiten. Die Schulbehörde Hamburg und Schulbau Hamburg sollten als staatliche Unternehmen, die ja schließlich auch der kameralistischen Buchführung schon Adieu gesagt haben, der freien Wirtschaft wenigstens in diesem Punkt nicht nachstehen und die Pläne evaluieren, korrigieren und entsprechend umsetzen.

Die Elternkammer Hamburg hat daher (wie auch schon ein Kreiselternrat in einem Brief an den Schulsenator) auf ihrer Sitzung am 16. Februar den Antrag „Überarbeitung des Schulentwicklungsplans und des Rahmenplans zu Baumaßnahmen an Schulen“ verabschiedet. Antworten vom Senator und der Finanzbehörde (zuständig für den Schulbau) werden zum Wohle der Schülerinnen und Schüler und der Eltern erwartet. Wir werden weiter am Thema bleiben.

Von: Peter Keller

Inklusion

Die Forderung der UNESCO konsequent umsetzen bedeutet, dass jedes Kind individuell nach seinen Bedürfnissen bestmöglich zu fördern ist, und somit alle Kinder Inklusionskinder sind.

Ziel der Bildung muss es sein, Bildungsabschlüsse zu erlangen und Übergänge zu sichern und zu verbessern. Inklusion muss die gesamte Bildungskette umfassen, beginnend mit der frühkindlichen Förderung und darf auch nicht am Übergang in das Berufsleben enden. Präventive Maßnahmen von Beginn an erleichtern das lebenslange inklusive Lernen und verhindern Ausgrenzung und Isolation.

Vor dem Hintergrund einer nahezu identischen Schülerschaft entspricht dabei eine Unterscheidung der speziellen Sonderschulen in „speziellen Sonderschulen mit Förderschwerpunkt körperlich- motorische Entwicklung“ und „speziellen Sonderschulen mit Förderschwerpunkt geistige Entwicklung“ nicht diesem Grundgedanken.

Auch wird das Nichtvorhandensein von Bildungsplänen und Stundentafeln an diesen Schulen als Defizit wahrgenommen. Gegenwärtig können nicht durchgängig an allen speziellen Sonderschulen Schulabschlüsse erworben werden. Dies läuft konträr zu dem Ziel schulischer Bildung, dass Schüler Bildungsabschlüsse erlangen. Dabei ist es nicht das Ziel Bildungsabschlüsse nach unten in ihrem Niveau zu verschieben, vielmehr muss es Ziel sein, dass die Kinder ihren individuellen Möglichkeiten entsprechend gefördert werden, die verschiedenen Bildungsabschlüsse zu erreichen.

Eine Förderung aller Schüler in allen Schulformen durch multiprofessionelle Teams in lernfördernden Umgebungen ohne Ressourcenvorbehalt, orientiert am Bedarf des einzelnen Schülers (=die Ressource folgt den Bedürfnissen jedes einzelnen Kindes) sollte das Ziel von Schule sein.

Von: Sabine Stangenberg

Erfüllte Erstwünsche und die Realität – wohin steuert Hamburgs Schulwesen?

Alle Jahre wieder veröffentlicht die BSB Zahlen, wonach über 95% aller Erstwünsche bei der Anmeldung für die erste oder fünfte Klasse erfüllt werden. Realität – wenn auch leider nicht mit Zahlen belastbar – ist aber auch, dass diese Erstwünsche oft gar keine „echten“ Erstwünsche sind. Die Wohnortnähe ist eines der Hauptkriterien bei der Schulorganisation. Schulen mit einem attraktiven Angebot können schon „Aufnahme-Sprengel“ von 1km und weniger um sich ziehen. Darüber hinaus ist eine Anmeldung utopisch, wenn man nicht glücklicherweise bereits ein Geschwisterkind an der Schule hat. Nicht wenige Eltern wählen strategisch und schauen, welche Schulen in realistischer Nähe liegen und welche davon sie am attraktivsten oder am wenigsten unattraktiv finden.

Was macht eine Schule attraktiv? Wir alle wollen Schulen, die unsere Kinder optimal auf ihre Zukunft vorbereiten. Schulen, die die Talente unserer Kinder erkennen und Ihnen die notwendige Förderung und Forderung angedeihen lassen. Schulen, die ganz klar sagen können, wofür sie stehen und was sie leisten. Schulen, die ein sichtbares Profil haben, haben seltenst Anmeldeschwierigkeiten. Theoretisch könnten sie aus einem Schülerpool schöpfen, aus dem sie eine lernförderliche Durchmischung der Klassen organisieren könnten. Praktisch funkt Ihnen die Schulorganisation dazwischen und verhindert die Aufnahme von Schülerinnen und Schülern, die sie dazu gerne aufnehmen würden.

Ebenso sollten Klassen nicht mit förderbedürftigen Schülerinnen und Schülern „überladen“ werden. Wenn diese aber alle in unmittelbarer Nachbarschaft wohnen, darf man sie dann in Zeiten der Inklusion auf andere Schulen „zwangsverweisen“, um für alle eine gute Lernsituation zu ermöglichen?

Kindern aus Wohnunterkünften haben ein Recht auf Bildung – unbedingt! Aber alle an den direkt benachbarten Schulen? Und muss man unattraktive Schulen durch „Umverteilung“ unbedingt am Leben halten, oder kann man am Standort nicht einen „Neustart“ initiieren?

Der Stadtteilsschulausschuss der Elternkammer hat diese Diskussion in seiner letzten Sitzung begonnen, die anderen schulformbezogenen Ausschüsse werden sie aufnehmen. Unter Schulleitungen passiert dies längst. Die Steuerung der Schülerströme ist ein Thema, das in Hamburg unbedingt auf die Tagesordnung gehört und breit diskutiert werden muss. Es wird hier keine einfache, schnelle Antwort geben. Vielleicht kommt man auch zu dem Ergebnis, dass es nicht „eine“ Steuerungsmöglichkeiten für alle Stadtteile geben kann, oder ein Losverfahren die gerechteste Alternative wäre. Sicher muss der Schulentwicklungsplan dazu auch wieder „angefasst“ werden. Wir möchten alle Kreiselternräte, Elternräte und einzelne Eltern dazu aufrufen, diese Diskussion aufzunehmen. Die Herausforderungen ans Schulsystem haben sich geändert und daher muss es die Schulorganisation auch!

Von: Claudia Wackendorff

Rückblick auf das Projekt Start in die nächste Generation

Die Schulen die an dem Hamburger Pilotprojekt zum tablet- und smartphone gestützten Unterricht (Bring your own device, BYOD) teilgenommen haben, blicken mit gemischten Gefühlen auf den Erfolg des Projektes. Das anfänglich mit großer Begeisterung gestartete Projekt ist in der Praxis doch auf erhebliche Schwierigkeiten organisatorischer und inhaltlicher Art gestossen. Die ursprünglich gedachte Einmalanmeldung für alle Inhalte konnte in der Praxis nicht durchgehalten werden so dass sich Schüler für jeden Inhalt (wie z. B. Lernplattform oder Schulbuch) den sie nutzen wollen, mehrfach anmelden müssen. Es hat sich gezeigt, dass Schüler die Vielzahl von Anmeldeinformationen (E-Mail Adressen, Codes und Passwörter) nicht gut merken können.

Auf Seiten des pädagogischen Personals entstand durch die unterschiedlichen Systeme, die hinter der Lernplattform stecken, umfangreicher Lernbedarf, der aber nicht durch gesonderte Ressourcenzuweisung abgedeckt wurde. Auch wurden die Pädagogen durch die, in vielen Fällen unzureichenden Lerninhalte gezwungen, ihre eigenen Inhalte digital bereitzustellen, was zu Mehrarbeit führte. Die Universität Hamburg sammelt derzeit die Projektergebnisse und wertet sie aus.

Die Elternkammer Hamburg sieht die große Bedeutung dieses Projekts und wünscht sich, dass die Schulbehörde es in der Zukunft wesentlich intensiver begleitet.

Von: Marc Keynejad

wussten Sie schon...?

Thema: Anmeldeverfahren.

Wenn das nicht schnell abgeändert wird, ist Wohnortnähe fatal für all die Schulen rund um Flüchtlingsunterkünfte. Hierzu haben wir eine Referentin von der GGG im STS gehabt. Wir fordern Alternative Verfahren.

Von: Hülya Melic

Impressum

Herausgeber: Elternkammer Hamburg
Geschäftsstelle p. A. BSB,
Hamburger Straße 31, 22083 Hamburg
Tel.: 040/428 63–35 27
Fax: 040/428 63–47 06
E-Mail: info@elternkammer-hamburg.de
Web: www.elternkammer-hamburg.de

Verantwortlich i. S. d. P.: Christian Eim,
Schriftführer der Elternkammer
Geschäftsstelle p. A. BSB,
Hamburger Straße 31, 22083 Hamburg

Die EKH-Kurzinformation wird von der Poststelle der BSB in 10 Druckexemplaren an alle Hamburger Schulen für alle Mitglieder des Elternrats sowie an das Lehrerkollegium/Schulleitung verteilt.

Die EKH-Kurzinformation finden Sie auch auf unserer Homepage.

Sprechzeiten der EKH:

Die Geschäftsstelle ist – außer in den Schulferien – dienstags von 15-17 Uhr besetzt.

Druck: Behördendruckerei der BASFI
